

212

Methoden für den
Religionsunterricht

Franz Wendel Niehl | Arthur Thömmes

212

Methoden für den
Religionsunterricht

Neuausgabe

Kösel

Mit dieser Neuauflage erinnern wir
an das Katechetische Institut
des Bistums Trier (1969–2004).
Es war ein wichtiger Stützpunkt für Religionslehrerinnen
und Religionslehrer und eine Ideenschmiede,
aus der auch dieses Buch hervorgegangen ist.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Amber Graphic*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Copyright © 2014 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: fuchs_design, München
Druck und Bindung: Tesinska tiskarna, Cesky Tesin
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-466-37101-3

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem gesamten
lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Inhalt

Statt eines Vorworts	9	Unser Leporello	40
		Steckbrief	41
		Bilddialoge	42
1. Damit uns die Augen aufgehen	13	Bilder bearbeiten	43
<i>Bilder im Religionsunterricht</i>		Ein Bild übermalen	43
Bildbefragung	18	Sich einen Platz im Bild suchen	44
Verzögerte Bildbetrachtung	19	Weitermalen	44
Bilddetektive	20	Reizwortaufgabe	45
»Ich sehe was, was du nicht siehst!«	20	Briefe an die Künstlerin	46
Den ersten Eindruck festhalten	21	Mit Karikaturen arbeiten	47
Bildbeschreibung	22	Videoprojekt I (Spielhandlung)	48
Bildbeschreibung überprüfen	22	Videoprojekt II (Dokumentation)	49
Bildpuzzle	23		
Bildentdeckung	24	2. Music is my life	51
Unterbrochene Bildbetrachtung	24	<i>Musik im Religionsunterricht</i>	
Details nachzeichnen	25	Musik ist Geschmackssache	54
Die »Syntax« eines Bildes optisch hervorheben	26	Lieder, die im Ohr bleiben	55
Bilder aufräumen	27	Lieder einüben	56
Bilder ergänzen	28	Musik drückt Gefühle aus	57
Bilddiktat	29	Lieder erzählen Geschichten	58
Interpretation nach Leitfragen	29	Lieder in Szene setzen	58
Interview mit dem Bild	30	Musik und Bewegung	59
Mit Umrisszeichnungen arbeiten	30	Texte und Melodien erfinden	60
Bilder vergleichen	31	Musik selbst machen	60
Bilder vorstellen	32	Hip-Hop-Werkstatt	61
Vorbereitete Bildauslegung	33	Populären Songs auf den Grund gehen	62
Vergleich Bild – Text	34	Nach Musik malen	63
Bilder nachstellen	34	Eine Geschichte vertonen	63
Zu einem Bild eine Geschichte schreiben	35	Vom Text zum Lied	64
Bildmeditation	36	Techno ist Meditation	64
Bilder ausmalen	36	Mit Musik meditieren	66
Ergänzungscollage	37	Malen mit Liedern	66
Bilder auswählen	38	Visualisieren	67
Bildtitel suchen	39	Songtexte visualisieren	68
Kunstaustellung	39	Moritaten	69
		Musik-Werkstatt	70
		Musikvideos anschauen	71

Musikvideos produzieren	72	Eine Wissenskarte erstellen (Mind-Mapping)	118
Getanztes Gebet	73	Schreibzwang	119
Liedpuzzle	74	Spiegeltexte schreiben	119
Singspiel	75	Clustern	120
Musikalische Themenshow	76	Leselupe – Texte verbessern	121
Segenslied	77	Gelenktes Schreiben	122
Rhythmuskanon	78	Briefe schreiben	122
		Meditatives Schreiben	123
		Thesen entwerfen	124
		Argumente kommentieren	125
		Partei ergreifen	125
		Unterrichtsbegleitend Blogs schreiben	126
		Publizieren	128
		Reizwortaufgabe	129
		Eine Info-Grafik gestalten	130
		Texte im Religionsunterricht	131
		Vorlesen	137
		Text über Tonträger oder Video einspielen	138
		Stummer Textimpuls	139
		Einen Text abschreiben	140
		Textbild grafisch gestalten	141
		Vorbereitete Textbegegnung	145
		Verzögerte Textbetrachtung	146
		Vorbereitete Lektüre	146
		Fragen an den Text stellen	147
		Stopp-Marken setzen und erläutern	148
		Mit Leerstellen arbeiten	149
		Einen Bibeltext kommentieren	150
		Stellungnahme zum Text	151
		Ein Polaritätsprofil erstellen	151
		Metaphernanalyse	153
		Text gliedern	154
		Ersatzprobe	155
		Textpuzzle	156
		Vom Text zur Tabelle	156
		Text markieren und unterstreichen	157
		Text löschen	158
		Aphorismen auswählen und kommentieren	158
3. Im Haus der Sprache	79		
<i>Sprachbezogenes Lernen im Religionsunterricht</i>			
Miteinander sprechen	81		
Fragen stellen	84		
Das Lehrgespräch (Das fragend- entwickelnde Verfahren)	85		
Lehrervortrag	87		
Schülerfragen einbeziehen	88		
Das gelenkte Schülergespräch	89		
Impulse geben	91		
Erzählen	92		
Aktives Zuhören	95		
Religiöse Begriffe klären	97		
Brainstorming (Geistesblitze)	98		
Das Streitgespräch	99		
Pro-und-Kontra-Debatte	100		
Interview	101		
Interview mit einem Unbekannten	102		
Schülerrückmeldungen	102		
Fragemeditation	104		
»Dazu möchte ich sagen ...«	106		
Schreiben: arbeiten und spielen mit Wörtern	107		
Erzählen und Berichten	109		
Schreiben nach Mustern	110		
Zuordnungsaufgaben	112		
Wörterpuzzle	113		
Wörtersalat	114		
Lückentexte	115		
Zitate in einen neuen Text integrieren	116		
Inhaltsverzeichnis entwickeln	116		
Diktieren	117		

Erarbeitung eines Textes nach Leitfragen 160

Erarbeitung unterschiedlicher Auslegungen 161

Unterschiedliche Auslegungen vergleichen 162

Textvergleich 162

Vergleich eines Bibeltextes mit seiner Transformation 163

Text in einer Bildgeschichte wiedergeben 164

Eine Filmsequenz entwerfen 165

Konfiguration eines Textes erarbeiten 166

Ein Textsoziogramm entwickeln 166

Einen (Bibel-)Text umformen 168

Einen (Bibel-)Text perspektivisch neu erzählen 169

Biblische Texte aktualisieren 171

Neue Gleichnisse schreiben 172

Antitexte schreiben 174

Ihr Auftritt ... 175

Bibelquiz 176

Aufschlagsspiele 177

(Bibel-)Texte auswendig lernen 178

Wertende Auswahl von Bibeltexten 179

Meine Texte – meine Schätze 180

Vorlesestunde 181

4. »Jeder Mensch ist ein Künstler« 183

Gestalterisches Arbeiten im Religionsunterricht

Collagen 184

Arbeiten mit Ton 185

Fantasiebilder 187

Bilderbuch 188

Masken 188

Graffiti 190

Fensterbilder 191

Ytongplastik 192

Puppen 193

Kalender 194

Spruchkarten 194

Comicstrip 195

Drucken 196

Wandzeitung 197

Wandgemälde 198

Wäscheleine 198

Gestalten mit Naturmaterial 199

Computer-Bildergeschichte 200

Scherbenbilder 201

Mobiles 202

Haus des Lebens 203

Multimediale Ausstellung 204

Simpleshow 205

5. »Hilf mir, es selbst zu tun!« . . . 207
Handlungsorientierte Methoden offener Arbeit im Religionsunterricht

Projektarbeit 209

Zwischenpflanz der Projektarbeit 213

Bewertung der Projektarbeit 215

Projektreflexion 217

Freiarbeit 217

Stationenlernen 225

Wochenplanarbeit 226

Experten unter sich 228

Umfrage 230

Expertenbefragung 231

Erkundungen 232

Info-Stand 233

Lernmarkt 234

Infothek 234

Die Puppenecke 235

Die Stille-Ecke 236

6. Spielend lernen. 237
Spiele im Religionsunterricht

Kennenlern- und Kontaktspiele 240

Presseschau 240

Blitzlicht 241

Partnerinterview 242

Radiointerview 243

»Mein rechter Platz ist leer!« 244

Visitenkarten 245

Rollenspiele	246	Selbsterfahrungsspiele	288
In der Eisenbahn	246	Meinen Gefühlen auf der Spur	288
Stammtischniveau	247	Körperlandkarte	289
Programmiertes Konfliktrollenspiel	248	Lebenswege	290
Die Talkshow	249	Mein Wappen	291
Entscheidungsspiel	252	Schreibspiele	292
Überlebensrucksack	254	ABC-Liste	292
Sinnscout	255	Hitparade	294
Amt für Sinnfragen	256	Denkzettel	296
Darstellungsspiele	257	Spiele zur Gruppenbildung	297
Forumtheater	257	Puzzle	297
Stegreifspiel	258	Tierlaute	298
Pantomime	259	Liedersalat	298
Das Eindenkerspiel	260	Computerspiele	299
Biblische Pressekonferenz	261		
Gerichtsverhandlung	262		
Kommunikations- und Inter- aktionsspiele	264	7. Wege zur Mitte 301	
Knotenspiel	264	<i>Stilleübungen im Religionsunterricht</i>	
Vertrauensspiel I	265	Sehen	302
Vertrauensspiel II	266	Tasten	303
»Ich schenke dir ein gutes Wort«	267	Hören	304
Der Klassenvertrag	269	Atmen	305
Schaufenster stellen	271	Spannung und Entspannung	306
Skulpturen bauen	272	Wahrnehmungsübungen	307
Telefonieren	273	Gewitterregen	307
Eine erhebende Übung	274	Bewusst gehen	308
Netze knüpfen	275	Fantasiereise	309
Diskussionsspiele	276	Die Ruhe bewahren	310
Der Innenkreis	276	Mandalas – die Mitte finden	306
Gewinnen und Verlieren	277	Sitzen	313
Zwei Stühle	278	Wurzeln schlagen	314
Werkstattberichte	279		
Der heiße Stuhl	280	Wie erweitere ich mein Methodengeschick? 315	
Kugellager	281	<i>Einige Orientierungshilfen für den Hausgebrauch</i>	
Planspiele	282		
Planspiel	282	Hilfreiche Literatur	317
Ratespiele	284	Hilfreiche Links	318
Frage-Antwort	284		
Kreuzworträtsel	285		
Reli-Tabu	287		

Statt eines Vorworts

F.N. Das ist ein leichtsinniges Buch. Alle anständigen Leute werden über uns die Nase rümpfen.

A.T. Nein, nein, es ist höchste Zeit, dass ein Buch wie dieses erscheint!

Warum?

Endlich haben die Lehrerinnen und Lehrer eine kompakte Sammlung von Methoden zur Hand, die sie direkt einsetzen können.

Aber das ist doch das Problem! Eine Methode muss auch zu einem Thema passen und genauso zu einer bestimmten Klasse und zu einem bestimmten Lehrer. Rezepte für alle Fälle taugen nichts!

Unser Buch ist doch gar kein Rezeptbuch. Es ist eher ein Steinbruch, in dem jeder suchen und finden kann, was in seiner Situation passt.

Das ist mir zu pragmatisch. Unser Buch braucht und bietet auch einen roten Faden: Vor jedem Abschnitt steht eine Einführung, die die Leserinnen und Leser auf didaktische Zusammenhänge aufmerksam macht. Zu meinem Leidwesen sind diese Einführungen alle zu kurz.

Das muss aber so sein. Sonst hätten wir nicht genug Platz für die vielen Methoden, die wir unseren Leserinnen und Lesern vorstellen wollen. Unser Buch will eine breite Palette davon anbieten: Umgang mit Bildern, Liedern und Texten, Gestaltungsaufgaben und Spiele, meditative Übungen ...

Und vergessen wir nicht das Kapitel über Offenen Unterricht und Freiarbeit.

Ja, das ist doch das Tolle: Neue Methoden und alte, Unbekanntes und Gewohntes stehen nebeneinander. Der Anfänger soll viel Brauchbares finden und auch der erfahrene Lehrer soll ermuntert werden, neue Wege zu gehen, seine Routine zu verlassen.

Aber kann man sich vorstellen, dass irjendjemand dieses Buch von vorne bis hinten liest?

Um Himmels willen! Kein Mensch liest ein Lexikon von A bis Z!

Nur langsam! Wir haben schließlich keinen Brockhaus verfasst, sondern eine biedere Methodensammlung.

Stimmt. Unser Buch ist eine Fundgrube. Stellen wir uns also vor: Eine Lehrerin plant eine Unterrichtsreihe zum Thema »Gewalt«.

Da hilft ihr unser neues Buch kaum weiter: Über Gewalt schreiben wir fast nichts.

Das stimmt. Was die Schüler über Gewalt lernen können, steht nicht in unserem Buch. Aber wie sie es lernen könnten. Das steht hier.

Was heißt das praktisch?

Nun, die Lehrerin hat das Thema »Gewalt« strukturiert. Sie hat Bilder, Lieder und Texte dazu gesammelt. Und jetzt fragt sie sich: Wie kommen die Erfahrungen zum Vorschein, die alle Beteiligten schon mit »Gewalt« gemacht haben? Wie tragen Bilder und Texte dazu bei, dass wir miteinander ins Gespräch kommen?

Aber das genügt doch nicht. Es geht doch auch um Begegnung mit Inhalten. Um christliche Überlieferungen, die neu bedacht und mit den eigenen Erfahrungen konfrontiert werden sollen.

Natürlich, aber die Inhalte kann man Schülerinnen und Schülern nicht einfach eintrichtern. Sie wollen entdeckt, erschlossen und reflektiert werden. Und genau dafür braucht man Methoden. Jetzt soll die Lehrerin also unser Buch in die Hand nehmen.

Nur, wie findet sie sich in einem Buch wie diesem zurecht? Sieht sie vor lauter Bäumen noch den Wald?

Da gibt es kein Rezept. Der eine wird aufschlagen, blättern und Entdeckungen machen, ein anderer wird systematisch suchen. Schließlich hat unser Buch ein Inhaltsverzeichnis.

Aber der ideale Leser ist für mich einer, der weiterdenkt. Der die Methoden nur als Anregung nimmt, frei damit experimentiert, bis er herausfindet, was zu seinem Unterrichtsstil gut passt, zu seiner Art, zu denken und zu arbeiten ...

Und vielleicht gewinnt der graue Schulalltag dann ein bisschen Glanz, und es entsteht Lust auf Neues.

Ja, das wäre schön. Denn zufriedene Lehrerinnen und Lehrer haben zufriedene Schüler.

Vier Hinweise zur Neuauflage

Nach fünfzehn Jahren hat unsere Methodensammlung ein wenig Rost angesetzt. Es war höchste Zeit für eine Überarbeitung. Neben einer Fülle von kleineren Korrekturen und Ergänzungen können die Leserinnen und Leser vier gewichtige Veränderungen erwarten:

- Die Auswirkungen von Computer und Internet auf den Unterricht sind stärker berücksichtigt.
- Wir haben weitere Methoden aufgenommen; jetzt sind es 255. Wir hoffen aber, dass die Leserinnen und Leser es uns nicht übel nehmen, wenn wir den bewährten Titel beibehalten: *212 Methoden*.
- Wir finden den folgenden Satz wenig charmant: *Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer sollen ihre Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisieren, dass viele Migrantinnen und Migranten Probleme in der deutschen Arbeitswelt haben.* – Die sprachliche Gleichstellung der Geschlechter wollen wir keineswegs infrage stellen, aber die Umständlichkeit doch begrenzen. Deshalb verwenden wir in jedem Kapitel durchgehend entweder die weibliche oder die männliche Bezeichnung.
- Stärker als in der ersten Fassung haben wir in den Einführungen und in den Methoden die besonderen Erfordernisse des Religionsunterrichts berücksichtigt.

Trier, im März 2013

Franz W. Niehl / Arthur Thömmes

1. Damit uns die Augen aufgehen

Bilder im Religionsunterricht

Vom rätselhaften Nutzen der Bilder

Wir leben im visuellen Zeitalter. Aber lernen wir auch sehen? – Unser Bilderwissen ist ausgedehnt wie nie zuvor. Aber haben wir Zeit genug, uns mit einem Bild vertraut zu machen? – Diese Fragen deuten an, worum es in der religionspädagogischen Arbeit mit Bildern geht:

- Wie können wir der Bilderflut durch konzentriertes Betrachten begegnen?
- Wie kann der Dialog zwischen Bild und Betrachter zu einem fruchtbaren Moment im Lernprozess werden?

Lässt man sich auf diese Ansätze ein, stößt man sofort auf ein grundlegendes Problem: *Ist es überhaupt möglich, Bilder zu verstehen?* Können wir in Worten ausdrücken, was ein Bild darstellt? Diese Frage macht ein Dilemma jeder Interpretation bewusst: Ein Bild ist ein Kunstwerk eigener Art; was es bedeutet, lässt sich nicht bruchlos in die Sprache übertragen. Die Logik des Bildes ist offensichtlich eine andere als die Logik der Sprache.

Was aber ist nun die »Logik des Bildes«? Was unterscheidet Bilder von Texten?

Zunächst einmal: Ein Text entfaltet sich als Abfolge von Wörtern. Von einem Ausgangspunkt her (Ereignis, Frage, Problem) kommen wir zu einem Ziel (Er-

gebnis, Fazit, Pointe). Der Text verläuft linear; und im Lesen oder Hören verharren wir immer nur in einem Segment des Textes. Ganz anders verhält es sich bei Bildern: Simultan empfangen wir Sinneseindrücke: Formen und Farben. Damit kann ein Bild mehrere Aspekte eines Bildinhalts gleichzeitig ausdrücken; die Sprache könnte es nur im Nacheinander. – Ein Zweites kommt hinzu: Bilder sind »unbegrifflich«. Wir sind nicht auf die Vermittlungsarbeit der Sprache angewiesen, wenn wir sie betrachten. Was uns ergreift, liegt jenseits der Wörter.

In den letzten Jahrzehnten ist die Arbeit mit Bildern durch Computer und Internet beträchtlich bereichert worden: Im Internet stehen immer mehr Bilder bereit, und mit Computerprogrammen lassen sich Bilder präsentieren und bearbeiten, wie es bislang unvorstellbar war (sequenzielle Bildbetrachtung; Zoomen; Bildvergleich; Verfremden ...). Leider hat auch dieses Glück seine Kehrseite: Weil die digitale Welt sich täglich verändert, kann man ihren Reichtum nur nutzen, wenn man sich fortwährend mit ihren Möglichkeiten und Prozeduren beschäftigt.

Die Christen und die Bilder

In seinen Anfängen war das Christentum eine bilderfeindliche Religion. Vom Judentum übernahmen die Christen das Verbot, sich von Gott Kultbilder zu machen (Ex 20,4/Dtn 5,8). Dadurch unterschieden sie sich auch deutlich von ihrer heidnischen Umwelt; dort wurde die Götterwelt ohne Scheu dargestellt. Bei den Christen aber sollte das Wort im Mittelpunkt stehen, nicht das Bild. Dennoch eroberten sich Bilder vermehrt einen Platz in den sakralen Räumen der Christen. Die mittelalterliche Theologie fand dafür schließlich eine didaktische Begründung. GREGOR DER GROSSE hat sie unmissverständlich formuliert: *Was für die Lesenden die Schrift ist, ist für die Augen der Ungebildeten das Bild*. Damit ist eine lange Periode christlicher Kunsttheologie charakterisiert: Den Analphabeten soll die Kunst helfen; die Gebildeten brauchen sie nicht! Das Bild steht hier ganz im Dienst des Wortes; es soll die Aussagen der Bibel und die Wahrheiten des Glaubens veranschaulichen.

Erst in der Neuzeit kann sich die Einsicht durchsetzen, dass Bilder ihren eigenen Wert haben. Und heute stellen wir sogar die Frage, ob Bilder die Symbolwelt des Glaubens nicht viel angemessener darstellen können als theologische Begriffe. Besitzen Bilder nicht eine Ausdruckskraft, wie Wörter sie niemals erreichen? – Damit wird das Verhältnis von Wort und Bild geradezu umgekehrt. Es könnte also sein, dass Christusbilder in ihrer Ausdruckstärke und in ihrer Offenheit für die Gläubigen wertvoller sind als theologische Erklärungen.

Bilder im Religionsunterricht

Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die mit Bildern arbeiten, tun in der Regel etwas, was sie nicht gelernt haben. Naturgemäß fehlt den meisten eine kunstpädagogische Ausbildung. Und dann ist die Versuchung verständlich, mit Bildern konsumentenhaft umzugehen. Oft sollen Bilder nur einen Text illustrieren oder eine These bestätigen. Dann aber wären sie unter Wert im Religionsunterricht eingesetzt. Denn Bilder können viel mehr. Sie können

- als Einstieg in ein Thema das Problembewusstsein wecken,
- nachdenklich machen und Diskussionen anstoßen,
- zu Identifikation und Auseinandersetzung einladen,
- das Wirklichkeitsverständnis erweitern,
- zu einer biblischen Erzählung oder zu einer Glaubensvorstellung hinführen,
- die Deutung einer biblischen Erzählung erleichtern oder erweitern,
- religiöse Vorstellungen aufbrechen und vertiefen,
- einladen, Spuren der Transzendenz zu entdecken,
- Schülerinnen und Schüler zu eigenen künstlerischen Versuchen anregen,
- Ruhepunkte bieten und zur Meditation einladen.

Wer ein Bild verstehen will, lässt sich auf eine offene Suchbewegung ein. Die Bildinterpretation kann man sich als spiralförmigen Weg vorstellen, auf dem das Gespräch zwischen Bild und Betrachter stufenweise an Intensität und Sicherheit gewinnt, aber nicht an ein Ende kommt.

Für den religionspädagogischen Hausgebrauch lassen sich zwei grundlegend verschiedene Zugänge zu Bildern unterscheiden:

- der Dialog zwischen Betrachter und Bild, d.h. die *bildimmanente Interpretation*, und
- *kontextuelle Auslegungen*, d.h. Auslegungsansätze, für die man Informationen braucht, die dem Bild selbst nicht entnommen werden können.

Schritte einer bildimmanenten Interpretation

SCHRITT 1

Die spontane Wahrnehmung

Was sehe ich?

Ohne konkreten Auftrag betrachten die Schülerinnen das Bild und berichten, was sie sehen und wie das Bild auf sie wirkt.

SCHRITT 2

Einfache Bildanalyse

Wie ist das Bild gemacht?

Die Schülerinnen werden angeleitet, schrittweise die Komposition des Bildes zu entdecken.

Aufbau des Bildes – Linienführung – Perspektive – Fläche und Raum
Formen und Farben – Hell / Dunkel – Licht / Schatten

SCHRITT 3

Resonanz beim Betrachter

Was löst das Bild in mir aus?

Bereichert durch die Bildanalyse prüfen die Schülerinnen noch einmal die Wirkung des Bildes. Welche Gefühle und Assoziationen weckt das Bild? Welche Stimmung erzeugt es? Welche Fragen löst es aus? Und wodurch entsteht diese Wirkung?

SCHRITT 4

Der Inhalt des Bildes

Was stellt das Bild dar?

Motiv (z.B. der Gekreuzigte, das Abendmahl, die Mannaspende, die Madonna ...) Evtl.: (Bibel-) Text, auf den es sich bezieht ...

SCHRITT 5

Identifikationsversuche

Wo bin ich im Bild?

Mit welcher Gestalt kann ich mich (am ehesten) identifizieren? – Oder umgekehrt: Welche Gestalt stößt mich am stärksten ab? (Warum eigentlich?) – Welche Geste, welche Konstellation, welcher Raumeindruck wirken auf mich? (Warum?) – Wie passt die Stimmung des Bildes zu mir?

SCHRITT 6

Kreative Arbeit mit dem Bild

Was lässt sich aus dem Bild machen?

Wie können wir es bearbeiten?

Kontextuelle Bildauslegungen

MOTIVGESCHICHTLICHE ZUGÄNGE

Man vergleicht motivgleiche Bilder und fragt: In welchem ikonografischen Zusammenhang steht das Bild? Wie unterscheidet es sich von anderen Bildern mit dem gleichen Motiv (z.B. Arche Noah, Abendmahl, David und Goliath)? – Was lässt sich daran erkennen?

BIOGRAFISCHE INTERPRETATION

Bilder sind – in unterschiedlichem Maß – verknüpft mit der Lebensgeschichte der Künstler. Deshalb ist es aufschlussreich zu prüfen: In welcher lebensgeschichtlichen Situation ist das Bild entstanden? Erlebte der Künstler damals eine Krise oder einen Wendepunkt seiner Biografie? – Was ergibt sich daraus für die Interpretation?

GEISTES- UND GLAUBENSGESCHICHTLICHE INTERPRETATION


Bilder atmen das Lebensgefühl ihrer Entstehungszeit. Verschiebungen im Weltbild markieren sie oft einleuchtender, als Texte es können. Welches Menschenbild entwirft ein Bild? – Welche Bilder von Gott oder Christus? – Und wie repräsentativ sind diese Bilder für die Epoche, der das jeweilige Bild entstammt?

POLITISCH-SOZIALE UND SOZIALGESCHICHTLICHE SICHT

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dringen oft in die Bildwelten ein (Macht und Recht; Weltkriege und Nazizeit; Kolonialismus; Industrialisierung und Verelendung ...). – Es lässt sich also fragen: Welche Macht- und Besitzverhältnisse stellt das Bild dar? Welche Lebensbedingungen? Welche Wertungen sind erkennbar? Welche Beziehungen zwischen Religion und Politik?

PSYCHOLOGISCHE INTERPRETATION

Wie spiegeln Bilder seelische Konflikte? – So lautet die Leitfrage psychologischer Bildinterpretationen. Bewusste gegen unbewusste Kräfte der Seele, triebhafte Energien gegen Ich-hafte Strebungen, narzisstische Wünsche gegen emanzipatorische Kräfte – diese und andere Spannungen kann man in der Konstellation von Bildern wiederfinden. Dann wird das Nachdenken über ein Bild vielleicht zu einem Dialog mit den Entwicklungsmöglichkeiten der Betrachter.



1 Bildbefragung

ab 10 Jahre, 3–5 Minuten

EIGNUNG

Stimmt ein in das Bild; bereitet eine Interpretation vor.

BESCHREIBUNG

Zwei oder drei Schülerinnen werden aufgefordert, Fragen an ein Bild zu stellen. Dies tun sie abwechselnd, bis ihr Fragebedürfnis bzw. ihre Fantasie erschöpft sind.

VARIANTEN

- Die Lehrerin stellt die Fragen.
- Fragen werden als Wandzeitung festgehalten.
- Schülerinnen sammeln (in Partnerarbeit) Fragen, schreiben sie auf Pappe und befestigen sie an einer Wand.

HINWEISE

- Ausdrücklich geht es hier nicht um Antworten, sondern nur um Fragen: Neugierde, Aufmerksamkeit, Problembewusstsein sollen geweckt werden.
- Wer nichts sieht, kann auch nicht fragen. Je erfahrener Schülerinnen im Umgang mit Bildern werden, umso ergiebiger werden solche Bildbefragungen. Hilfreich sind deshalb am Anfang Bilder, die provokativ wirken und unmittelbar Fragen anstoßen.

2

Verzögerte Bildbetrachtung

6–18 Jahre, ca. 10 Minuten

EIGNUNG

Fördert die genaue Wahrnehmung, besonders bei vielschichtigen und detailreichen Bildern.

BESCHREIBUNG

Von einem größeren Bild wird zunächst nur ein Ausschnitt oder ein Detail vorgestellt und betrachtet. Schrittweise wird das Bild weiter aufgedeckt und so das ganze Bild erschlossen.

VARIANTEN

- Das Detail wird als Einzelbild vorgestellt.
- Indem schrittweise Bildsegmente aufgedeckt werden, wird ein Ratespiel veranstaltet: Wer erkennt zuerst, um welches Bild es sich handelt?

HINWEISE

- Wenn man mit einem Overhead-Projektor arbeitet, kann man mit zwei Winkel-Schablonen praktisch jeden Bildausschnitt auswählen.
- Präsentationsprogramme und Beamer können hier die Arbeit erleichtern.

3

Bilddetektive

alle Altersstufen, 5–20 Minuten

EIGNUNG

Fördert die genaue Beobachtung und die Aufmerksamkeit für Details.

BESCHREIBUNG

Die Schülerinnen erhalten eine Schablone, die nur einen kleinen Bildausschnitt frei lässt. Mit dieser Schablone sollen sie das Bild erkunden.

VARIANTEN

- Durch Suchaufträge wird die Entdeckung gelenkt (z.B.: Schaut euch mit der Schablone die Gesichter an!).
- Die Schablone kann – vor allem bei älteren Schülerinnen – aus zwei rechtwinkligen Pappwinkeln bestehen, die beweglich bleiben, sodass der Ausschnitt wachsen oder schrumpfen kann.
- Statt der Schablone kann ein »Nahrohr« verwendet werden, d.h. eine Rolle aus Papier oder Pappe, die den Blick verengt.

4

»Ich sehe was, was du nicht siehst!«

8–12 Jahre, ca. 10 Minuten

EIGNUNG

Leitet an zur sorgfältigen Detailbetrachtung.

BESCHREIBUNG

Das bekannte Spiel wird als lockerer Wettbewerb durchgeführt: Eine Schülerin umschreibt schrittweise ein Bildelement; wer es errät, darf weiterfragen.

HINWEISE

- Die Methode eignet sich besonders bei Bildern, die viele Elemente enthalten (z.B. Breughel, Babelturm).
- Das Spiel wird schnell lebhaft. Ein Schiedsrichter kann manchmal nützlich sein.

5

Den ersten Eindruck festhalten

10–18 Jahre, 10–20 Minuten

EIGNUNG

Stärkt den Dialog zwischen dem Bild und den Betrachtern; fördert die Urteilsbildung.

BESCHREIBUNG

Die Schülerinnen formulieren (schriftlich) ihre spontane Beurteilung eines Bildes. Entweder:

1. *Was ich an dem Bild gut finde. – Warum mir das Bild gefällt.*

Oder:

2. *Was mich an dem Bild stört. – Warum ich das Bild schlecht finde.*

Auswertung im Klassengespräch. Danach analytische Rückfragen und Überprüfung des Urteils am Bild.

HINWEIS

Das Klassengespräch wird reichhaltiger, wenn die Beurteilungen in Kleingruppen geschrieben werden; freilich wird damit zugleich die Spontaneität eingeschränkt.

VARIANTE

Jeweils eine Hälfte der Klasse soll die positive bzw. die negative Beurteilung schreiben.

6

Bildbeschreibung

8–18 Jahre, ca. 5 Minuten

EIGNUNG

Fördert die Aufmerksamkeit für ein Bild.

BESCHREIBUNG

Eine Schülerin erhält ein Bild und berichtet, was sie darauf sieht. Erst dann wird das Bild der Lerngruppe vorgestellt und interpretiert.

VARIANTEN

- Eine Kleingruppe von zwei oder drei Schülerinnen stellt das Bild vor.
- Die Bildbeschreibung wird schriftlich ausgearbeitet und langsam vorgelesen.

7

Bildbeschreibung prüfen

8–14 Jahre, ca. 10 Minuten

EIGNUNG

Nötigt dazu, ein Bild genau zu betrachten.

BESCHREIBUNG

Die Schülerinnen erhalten eine Bildbeschreibung, die fehlerhaft ist. Ihre Aufgabe ist es, diese Fehler zu entdecken.

VARIANTEN

- Die Zahl der Fehler wird angegeben.
- Die Schülerinnen korrigieren die Bildbeschreibung.



8
Bildpuzzle

6–14 Jahre, 5–10 Minuten

EIGNUNG

Spielerischer Zugang, der zu vertieftem Sehen anleitet.

BESCHREIBUNG

Ein Bild wird zerschnitten. Die Schülerinnen setzen es wieder zusammen.

VARIANTE

Die Puzzle-Teile sind unvollständig. Die Lücken werden durch Zeichnen ergänzt.

HINWEISE

- Die Methode eignet sich auch für Partner- und Gruppenarbeit (dadurch wird zugleich die Vorbereitung einfacher, denn es müssen weniger Bilder zerschnitten werden).
- Mehrere Computerprogramme zur Bildbearbeitung bieten die Möglichkeit, Bilder in Puzzleteile zu zerlegen.
- Der (religiöse) Anspruch eines Bildes setzt der Methode Grenzen. (Ein Bild des Gekreuzigten eignet sich wohl kaum als Puzzle-Spiel.)

9

Bildentdeckung

8–18 Jahre, ca. 5 Minuten

EIGNUNG

Leitet an zu sorgfältigem Sehen.

BESCHREIBUNG

Zwei Schülerinnen sagen abwechselnd, was sie in einem Bild wahrnehmen. Dabei ist es ihnen überlassen, ob sie Farben, Formen, Motive oder Kompositionselemente nennen. Die anderen hören zu und ergänzen die Beobachtungen.

VARIANTE

Wird als Brainstorming mit (Teilen) der Lerngruppe durchgeführt.

HINWEIS

Wichtig für diese kreative Analysemethode ist, dass sie weder durch Leitfragen noch durch Kommentare gesteuert wird. Dann verrät die Methode ebenso viel über das Bild wie über die Lernenden.

10

Unterbrochene Bildbetrachtung

8–18 Jahre, 5–10 Minuten

EIGNUNG

Leitet an zu sorgfältigem Sehen.

BESCHREIBUNG

Ein Bild wird kommentarlos gezeigt (evtl. über Beamer oder Overhead-Projektor) und dann weggenommen.

Die Schülerinnen äußern spontane Eindrücke und – vielleicht durch Impulse

unterstützt – ihre Beobachtungen. Dann wird das Bild erneut betrachtet, die bisherigen Äußerungen werden geklärt und vertieft.

VARIANTE

Nachdem das Bild gezeigt wurde, erhalten die Schülerinnen den Auftrag, es aus dem Gedächtnis nachzuzeichnen.

HINWEIS

Die Methode dient der Schärfung des Sehens. Wenn Schülerinnen falsche Äußerungen über das Bild machen, so müssen sie nicht korrigiert werden. Es können auch Fragen offenbleiben; sie fördern nachher das sorgfältige Betrachten.

11

Details nachzeichnen

6–18 Jahre, 10–20 Minuten

EIGNUNG

Fördert die sorgfältige Wahrnehmung.

BESCHREIBUNG

Nach einer Vorlage werden ein oder mehrere Bildelemente nachgezeichnet (z.B. Hände, das Schiff, ein Kopf ...).

VARIANTEN

- Nach eigenen Vorstellungen das Detail zu einem Bild vervollständigen.
- Vergleich des Details mit einer Darstellung desselben Elements in einem anderen Bild (z.B. Arche; Dornenkrone in zwei Bildern des Gekreuzigten).

HINWEIS

- Einfacher wird die Aufgabe, wenn (jüngere) Schülerinnen Elemente nach einer Bildvorlage pausen. Auch dann geht es darum, die Erfahrung und den Eindruck zu besprechen.

12

Die »Syntax« eines Bildes optisch hervorheben

ab 10 Jahre, 5–10 Minuten

EIGNUNG

Hilft, die formale Struktur eines Bildes deutlicher wahrzunehmen; Vorbereitung der Interpretation.

BESCHREIBUNG

Durch einfache Formen der Bildbearbeitung wird die Komposition des Bildes durchsichtig gemacht.

So können die Schülerinnen die »Sprache des Bildes« leichter durchschauen und sie lernen, Bilder analytisch zu betrachten.

Beispiele

Durch grafische Zeichen (Linien, Pfeile, Kreise, Dreiecke etc.) werden Kompositionselemente des Bildes hervorgehoben.

- Durch Abdunkeln oder Aufhellen bzw. durch Entfernen können zentrale Bildelemente in ihrer Funktion betrachtet werden (z.B. Personen; korrespondierende Formen und Farben etc.).
- Durch Farbmanipulationen kann die Wirkung der Farben untersucht werden etc.

HINWEIS

Diese intensive Art der Bildanalyse wird erheblich erleichtert, wenn Bildbearbeitungsprogramme zur Vorbereitung und zur Präsentation genutzt werden.

13

Bilder aufräumen

10–18 Jahre, 15–30 Minuten

EIGNUNG

Weckt Kreativität und veranschaulicht, wie ein Bild konstruiert ist.

BESCHREIBUNG

Ein Bild wird in seine Elemente zerschnitten und diese Einzelteile werden neu gruppiert und aufgeklebt.

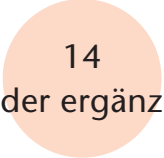
Dabei können unterschiedliche Gesichtspunkte gewählt werden. Etwa: Farben (Rot zu Rot etc.), Sachgruppen (Personen, Tiere, Pflanzen) oder Formen, je nachdem, was vom Bild her sinnvoll ist. Dadurch entstehen oft überraschende Nachbarschaften und es fällt ein Blick auf die Kompositionstechnik des Bildes.

VARIANTE

Die Schülerinnen zeichnen, malen oder kleben für diese Gruppen neue Bildumgebungen.

HINWEISE

- Diese verspielte Methode wurde vom Schweizer Kabarettisten URSUS WEHRLI entwickelt; er hat darüber mehrere Bücher im Züricher Verlag *Kein und Aber* veröffentlicht.
- Im Religionsunterricht ist das Aufräumen von Bildern eine nette Nebenbeschäftigung. In Vertretungsstunden und am Schuljahresende kann es entlasten. Naturgemäß ist diese Methode für hochrangige religiöse Bilder weniger geeignet.



14 Bilder ergänzen

alle Altersstufen, 15–30 Minuten

EIGNUNG

Weckt die eigene Kreativität und bereitet eine intensive Bildbetrachtung vor.

BESCHREIBUNG

Ein Bildsegment oder ein Bildelement wird den Schülerinnen ausgehändigt mit der Aufforderung, daraus ein vollständiges Bild zu gestalten.

Ebenso kann ein Bild mit markanten Lücken ausgehändigt werden, die von den Schülerinnen gefüllt werden.

Abschließend können die Ergebnisse mit der jeweiligen Vorlage verglichen werden.

VARIANTE

Die Schülerinnen wählen selbst das Bildelement aus, das sie zu einem neuen Bild ergänzen wollen. Dabei können – vor allem jüngere Schülerinnen – auch ein »Nahrohr« verwenden, d.h. ein zusammengerolltes Blatt Papier, mit dem sie ihr Bildelement suchen.

HINWEIS

Bei diesen wie bei ähnlichen Aufgaben geht es nicht um einen Wettbewerb mit dem Original. Vielmehr haben die Schülerarbeiten ihr eigenes Gewicht.

15
Bilddiktat

10–14 Jahre, ca. 5 Minuten

EIGNUNG

Bereitet auf das sorgfältige Betrachten von Bildern, die klar gegliedert sind, vor.

BESCHREIBUNG

Die Lehrerin beschreibt langsam ein Bild, indem sie Komposition und die entscheidenden Bildinhalte anschaulich darstellt. Währenddessen zeichnen die Schülerinnen das Bild mit. Die Ergebnisse werden gesichtet und mit dem Original verglichen.

VARIANTE

Die Schülerinnen erhalten ein Blatt, das schon einige Bildelemente enthält (etwa den architektonischen Rahmen oder die Landschaft). Sie vervollständigen die Skizze während des Bilddiktats.

16
Interpretation nach Leitfragen

10–18 Jahre, 5–20 Minuten

EIGNUNG

Fördert sorgfältige Wahrnehmung und begünstigt reflektiertes Urteilen.

BESCHREIBUNG

Durch gezielte Fragen wird der Blick der Schülerinnen gelenkt und es werden Interpretationsmöglichkeiten erschlossen.

VARIANTE

Die Leitfragen werden angeschrieben bzw. projiziert oder auf einem Blatt ausgehändigt, anschließend Stillarbeit.

17

Interview mit dem Bild

14–18 Jahre, 15–30 Minuten

EIGNUNG

Hilft, den Problemgehalt eines Bildes bzw. seiner Entstehungsgeschichte zu erfassen.

BESCHREIBUNG

Eine oder mehrere Schülerinnen stellen Fragen an das Bild; »Experten« antworten.

HINWEISE

- Die Lehrerin kann Interviewpartnerin sein, aber auch eine Schülerin, die sich gründlich mit dem Bild befasst hat, oder eine Kunsterzieherin.
- Das Bild muss entweder durch seinen Inhalt oder durch seine Rätselhaftigkeit Anstoß zum Fragen geben.

18

Mit Umrisszeichnungen arbeiten

alle Altersstufen, 5–20 Minuten

EIGNUNG

Ermöglicht vertieftes Verständnis eines Bildes; fördert die Fähigkeit, Farben und ihre Wirkung wahrzunehmen; lädt ein zur Kreativität.

BESCHREIBUNG

Von einem (farbigen) Bild erhalten die Schülerinnen eine Konturenskizze. Sie ermöglicht unterschiedliche Schritte der Bilderschließung.

Beispiele

- Die Umrisszeichnung wird betrachtet und analysiert, ehe das Bild im Ganzen vorgestellt wird.

- Von einem Bild, dessen Wirkung in hohem Maß von der Farbgebung abhängt, erhalten die Schülerinnen eine Umrisszeichnung. Diese sollen sie ausmalen. Die verschiedenen Arbeiten werden verglichen und ihre unterschiedliche Wirkung besprochen. Zuletzt wird das Original herangezogen und die Wirkung der Farben wird besonders sorgfältig betrachtet.
- Die Schülerinnen vervollständigen die Umrisszeichnung und vergleichen ihre Arbeiten mit dem Original.

HINWEISE

- Mit Bildbearbeitungsprogrammen lassen sich verschiedene Farbgestaltungen eines Bildes durchspielen. Diese manipulierten Bilder werden dann mit dem Original verglichen.
- Mit PowerPoint oder anderen Präsentationsprogrammen kann man unterschiedliche Stufen der Bildreduktion zeigen und bearbeiten lassen.

19

Bilder vergleichen

8–18 Jahre, 10–30 Minuten

EIGNUNG

Der Wandel des Lebensgefühls bzw. des Menschenbilds oder der Wandel religiöser Vorstellungen können wahrgenommen und beurteilt werden.

BESCHREIBUNG

Die Schülerinnen vergleichen zwei motivgleiche Bilder: Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Welche Unterschiede lassen sich entdecken? – Die Beobachtungen werden ausgewertet.

VARIANTEN

- Bilder werden nicht im Ganzen verglichen, sondern nur im Hinblick auf ein Teilmotiv oder auf einen wichtigen Aspekt (z.B. auf Bildern vom Babelturm: der Bauzustand).
- Drei oder mehr Bilder werden verglichen, die charakteristische Änderungen der Wahrnehmung bzw. des Lebensgefühls anzeigen (z.B. die Gestaltung von



Franz W. Niehl, Arthur Thömmes

212 Methoden für den Religionsunterricht

Neuauflage

Paperback, Broschur, 320 Seiten, 16,5 x 24,0 cm

ISBN: 978-3-466-37101-3

Kösel

Erscheinungstermin: März 2014

Das erfolgreiche Praxisbuch bietet einfache und wirkungsvolle Methoden für die tägliche Arbeit im Religionsunterricht aller Schularten und Altersstufen. Jede Methode ist mit konkreten Angaben zu Alter, zeitlicher Dauer und Einsatzmöglichkeiten versehen. Hier finden Anfänger wie Routiniers bewährte und neue Tipps für einen abwechslungsreichen Unterricht – übersichtlich und zum raschen Nachschlagen geeignet.



[Der Titel im Katalog](#)